

Vernissage Eberhard Bitter – Malerei und Zeichnung
„Neue Kunst im Alten Pfarrhaus“ – Stutensee, 24.9.2019

Laudatio: Dr. Maria Lucia Weigel
Kunsthistorikerin, Heidelberg

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen heute Abend zum Auftakt der Reihe „Neue Kunst im Alten Pfarrhaus“ das Werk von Eberhard Bitter vorstellen zu dürfen.

Der in Wuppertal lebende Künstler ließ sich in den 70er Jahren zunächst zum Buchbinder ausbilden, es folgte ein Grafikdesign-Studium an der Fachhochschule Dortmund, die Umorientierung auf freie Malerei und der Abschluß in diesem Bereich im Jahr 1987. Der Künstler arbeitet seither freischaffend, er nimmt Lehraufträge für Zeichnen und Gestalten an der Fachhochschule Dortmund wahr und ist mit seinem Werk auf internationalen Kunstmesse sowie in zahlreichen Gruppen- und Einzelausstellungen vertreten.

Eberhard Bitter zeigt im Alten Pfarrhaus einen Ausschnitt aus seinem Schaffen. Er präsentiert sowohl groß- als auch mittelformatige Gemälde mit figurativ-abstrahierten Sujets, mit denen er sich bereits seit einigen Jahren auseinandersetzt, sowie die jüngere Werkgruppe der Köpfe.

Seine mehrfigurigen Arbeiten kreisen um das Thema „Bewegungskommunikation“, so formuliert es der Künstler selbst. Gemeint sind dynamische Interaktionen zwischen Menschen, die sich im Bildraum entfalten. Pate steht hier das Tanztheater – in Wuppertal hat es mit Pina Bausch Geschichte geschrieben. So steht die menschliche Gestalt in ihrem Ausdruckspotential im Fokus des Schaffens von Eberhard Bitter. Dabei ist es die im Tanz bereits in ästhetische Kategorien übersetzte Bewegung von Menschen im Raum, die den Künstler fasziniert. „Ich bin immer auf der Suche nach interessanten Bewegungsgeflechten“, so beschreibt er sein Vorgehen. Künstlerisch positioniert sich der Maler im Bereich der abstrahierten Figuration. Die menschliche Gestalt bleibt dabei stets Ausgangspunkt der malerischen Transformationsprozesse, der Künstler erfaßt sie unbekleidet, jedoch fern jeglicher pornografischer Absichten. Am Beginn der Auseinandersetzung mit dem Spannungsfeld Mensch und Kommunikation stand das Interesse an der Körpersprache, die wir alle täglich und unbewußt einsetzen, um Gesagtes oder auch Nicht-Gesagtes zu unterstreichen und glaubhaft zu vermitteln. Eberhard Bitter weitete seine Studien auf den Ausdruckstanz aus. Dort werden in individuell und künstlerisch konzipierten Abläufen Bewegungen und Gesten zur Vermittlung von Gefühlen eingesetzt. Emotionales Potential enthalten auch die Figurenkombinationen, die in den Arbeiten von Eberhard Bitter ihren Platz finden. Es sind vor allem Haltefiguren und komplexe Verschränkungen von Körpern, die den Blick des Künstlers auf sich ziehen. Eberhard Bitter studiert seine Sujets nicht mehr ausschließlich während öffentlicher Aufführungen. Er bittet vielmehr Tänzer, die von ihm erdachten Posen einzunehmen und Choreographien zu tanzen, die seinen Überlegungen entspringen, wobei die Interaktion mit den Ausführenden, deren spontane Einfälle und Rückmeldungen in die tänzerischen Abläufe einfließen. Die Fotografie wird als unterstützendes Medium eingesetzt, mit ihrer Hilfe läßt der Künstler bestimmte Situationen

festhalten, um sie später für seine Arbeit auszuwerten. Die Berührungspunkte der Körper in den komplexen Geflechten stellen sich, betrachtet man die entstehenden Gemälde einmal unter kompositorischen Gesichtspunkten, als Knotenpunkte dar, von denen aus weitere Elemente abzweigen und in den Raum hinein streben. Die menschlichen Körper sind häufig in Torsionen erfaßt. Inhaltlich bedeutet dies eine Steigerung ihres Ausdrucks, kompositorisch öffnen sie das Geflecht für ein weiteres Ausgreifen in den Bildraum hinein. Eberhard bitter komponiert seine Arbeiten auf subtile Weise. Er setzt die Ansichtsseite eines Körpergeflechts in seinen Bildern in Szene. Trotz angeschnittener Extremitäten einzelner Protagonisten präsentieren sich die getanzen und gehaltenen Bewegungssituationen zentriert und als harmonisch ins Bild gesetzte Einheiten. Dabei erschließt der Maler den Tiefenraum der Bilder nicht nur über die ausgreifenden Bewegungen der Körper, die eine Gestaltung der Gliedmaßen in perspektivischer Verkürzung mit sich bringt. Eberhard Bitter gestaltet das räumliche Kontinuum vielmehr durch Farbmodulationen in einer Weise, die derjenigen der Figurengestaltung gleicht. Darin offenbart sich eine spezielle Strategie. Der Maler benutzt nur sehr selten den Spachtel, um den Effekt der Fragmentierung zu erreichen, der seinen Duktus auszeichnet. Mit dem Pinsel setzt er Farbbahnen, denen weitere in abgetönten Farben benachbart sind. Dadurch schafft er den Anschein eines Körpervolumens. Licht- und Schattenspiel modellieren auf diese Weise die Körper im Raum. Nun aber legt der Künstler schmale farbige Setzungen an, die über die Körperkonturen und die modellierenden Farbverläufe hinaus in den Raum greifen. Wie Pinselhiebe nehmen sich diese Formulierungen aus, schmal und spitz zulaufend. Zugleich nimmt er die Farbe des Bildgrundes in die Inkarnat-Partien der Figurationen hinein. Ein Teil eines Oberschenkels erscheint dann im Blau des Bildgrundes, unmittelbar benachbart setzt sich die Gestaltung des Körperteils in hautfarbenen Tönen fort. So erzielt der Maler eine Verschränkung der inhaltlich definierten, der Figur oder dem Bildgrund zugeordneten Farbgebungen – ein Abstraktionsprozeß, der sich hier auf überraschende Weise zeigt und als ein Charakteristikum der Arbeiten von Eberhard Bitter gelten kann. Der Bildgrund selbst ist in eng verwandten Blautönen erschlossen, diese werden mit dem Pinsel stärker ineinander vermalt als dies in der Gestaltung der Körper der Fall ist. Das Resultat ist die Anmutung eines wolkigen, jedoch nicht homogenen Kontinuums, das in unmittelbarer Nähe der Körpergeflechte in einem tieferen Blauton gestaltet sein kann. Dadurch wird die Suggestion eines in die Tiefe verblauenden Raumes jäh verstärkt. Raumgreifende Bewegungen und Gestaltung des Raumes selbst stimmen ineinander ein, sind als gestalterische Äquivalente aufeinander bezogen. „Ich liebe das Hell-Dunkel und Farbkontraste“ sagt der Maler von sich selbst. Er sieht sein Tun in Wesensverwandtschaft mit der Bildhauerei. Tatsächlich eignet seinen Figurationen etwas Behaunenes, Skulpturales, das sich dem geschilderten Einsatz der Farbe verdankt. Diese besondere Gestaltungsweise vermittelt zugleich den Eindruck von Nervosität und Zerrissenheit, jedoch wird sie vom Künstler planvoll und wohl dosiert eingesetzt.

Eberhard Bitter setzte zu Beginn seiner malerischen Tätigkeit ausschließlich Acrylfarben ein, seit nunmehr fünf Jahren erhob er jedoch die Ölmalerei zum Medium seiner künstlerischen Auseinandersetzung. Daneben entsteht ein zeichnerisches Werk, das in der Ausstellung in dem Thema der „Köpfe“ vertreten ist. Jüngst trat die Gruppe der „Porträts“ hinzu.

Der Künstler arbeitet in Intervallen, wie er sagt. Er widmet sich stet einer Arbeit, selten entstehen mehrere Werke in parallel verlaufenden Arbeitsprozessen. Die Zeichnung begleitet auch das gemalte Werk, es sind dann Figurenstudien, in denen sich der Künstler einer bestimmten Konstellation zeichnend nähert, um ihre räumliche Verschränkung oder die Gesamtkomposition genauer zu studieren,

Zeichnungen auf Papier stellen allerdings auch einen eigenständigen Teil des Gesamtwerkes dar. Eberhard Bitter studiert in seinen „Köpfen“ Vorlagen aus Zeitschriften, er memoriert bestimmte Gesichtsausdrücke von Personen aus seinem Umfeld und überhöht diese im Verlauf des Arbeitsprozesses in Richtung des Expressiven. „Der Strich meiner Zeichnungen soll nervös und zittrig erscheinen“, erklärt der Künstler. Mit breitem Pinsel wird Tusche zunächst lavierend aufgetragen, Konturen, Grobaufteilung der Binnenlinien und vor allem der Bildgrund werden in diesem ersten Schritt angelegt. Aussparungen lassen das Blattweiß sehen, es tritt als aktiviertes gestalterisches Element zu den bezeichneten Partien hinzu. Mit Feder wird im Folgenden Tusche auf das Papier aufgebracht, der feine dunkle Strich definiert die Gesichtszüge, die Feinmotorik der Mimik. Die Hand des Künstlers umkreist dabei die physiognomischen Details viele Male, die Spur der Tusche ausdeutend als Verschattung, Fältelung der Haut oder Konturlinie einer Braue. Es sind keine Porträts lebender Personen, die der Künstler hier in den Blick nimmt. Vielmehr manifestiert sich in diesen Studien das Interesse am mimischen Ausdruck. Schon seit der Antike wurde an das Bildnis die Forderung der lebendigen Erscheinung gerichtet, Gesichter sollten zum Betrachter sprechen, als seien sie ein leibhaftiges Gegenüber. Eberhard bitter gelingt dies in seinen „Köpfen“ exzellent, die durch die ausdrucksvolle Mimik vermittelten Gefühle sprechen den Betrachter unmittelbar an und sie verleihen dem Physiognomien etwas Momenthaftes. In ihnen ist ein Ausdruck festgehalten, der sich im nächsten Augenblick wieder verflüchtigen wird. Reizvoll ist es, diese transitorischen Zustände in die Dauerhaftigkeit einer Zeichnung überführt zu sehen.

Wagen wir zum Schluß dieser Betrachtungen einen Ausblick. Eberhard Bitter ist stets auf der Suche nach neuen Herausforderungen, Er erkundet seine Sujets auf unterschiedliche Arten der Annäherung. Werkgruppen, die Bäume oder Felsen als Sujets vorweisen, weichen nur vordergründig vom Thema des Figürlichen ab. Der Künstler studiert in ihnen kompositorische Konstellationen und Knotenpunkte, die sich in seinen Figurationen wiederfinden. Tektonische Verhältnisse, die auch in den Halte- und Hebefiguren im Tanz zum Tragen kommen, zeigen sich auch in diesen, der Natur entlehnten Themen. Es ist ein formales Interesse, von dem der Maler getragen wird. Stets jedoch kehrt er zu seinem Hauptthema zurück: dem menschlichen Körper, der eine Fülle von Emotionen in Bewegungen zu kommunizieren vermag.

Meine Damen und Herren, ich wünsche Ihnen heute Abend inspirierende Gespräche und Begegnungen mit dem Künstler und seinem vielschichtigen Werk.